



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 186.

Freitag, den 12. August.

1853.

## Zur Bildung von Compagnien.

II.

Dies sind offenbar die Gesetze, nach welchen Aktienunternehmungen entstehen und blühen. Man wird demgemäß vom national-ökonomischen Gesichtspunkte aus die Aktienunternehmungen in ihrer Beziehung auf das Ganze nicht so sehr für sich, als vielmehr als Symptome der ganzen Entwicklung betrachten. Es ergibt sich, daß die Entstehung eines Aktienunternehmens keineswegs etwas Willkürliches ist — am Ende ist es auch nicht die Entstehung irgend eines andern Geschäfts. Aber es ist ferner klar, daß diese Entstehung nicht, wie die eines andern Geschäfts, bloß von der Tätigkeit des einzelnen Unternehmers abhängt. Es hat vielmehr das ganze Compagniewesen ganz bestimmte und allgemeine Voraussetzungen; und diese sind: eine größere Zahl von Unternehmungen, die jährlich einen nur mit vermindertem Vortheil für sie selbst verwendbaren Ueberschuss erzielen. Es ergibt sich endlich, daß da, wo diese Voraussetzungen vorhanden sind, auch Aktiengeschäfte fast von selber entstehen werden oder in größerer Kürze zusammengefaßt: die Aktiengeschäfte haben eine sehr große Blüthe aller einzelnen Geschäfte zu ihrer Voraussetzung; das ist mithin, ein sehr hoch stehender allgemeiner Volkswohlstand, verbunden mit industriellem Unternehmungssinn.

Es ist ganz natürlich, daß England jetzt so Außerordentliches in der Association leistet; denn gerade in England haben die einzelnen Unternehmungen Ueberschüsse in einem Maße wie kein anderes Land. Andererseits ist es eben so natürlich, daß England erst jetzt, in der neuern Zeit, sich dieser Association so stark zuwendet. Denn der Anfang dieses Jahrhunderts hat in England erst die Unternehmungen bilden müssen, deren Ueberschüsse die Aktien hergeben. Vielleicht, daß bei genauer Betrachtung der Sag Geltung hätte, daß wenigstens bei gewissen Unternehmungen der Zeitpunkt der vollständigen Amortisirung des Betriebskapitals zugleich der Zeitpunkt des Anfangs für Theilnahme an Aktienunternehmungen sein muß. Doch lassen wir dies hier ununtersucht. In jedem Falle ist klar, daß dagegen Deutschland noch nicht überall die Stufe erreicht hat, auf welcher die Compagniebildung sich seinen Geschäftsherren als Nothwendigkeit aufdringt, weil noch manche einzelne Unternehmungen meistens die Aussicht haben, ihren Ueberschuss für sich bestens verwenden zu können. Es ist mithin die Differenz zwischen der Summe der Aktienunternehmungen in Deutschland und in England annähernd zugleich die Differenz zwischen dem Nationalwohlstand beider Völker; mindestens ist es keine Frage, daß diese Differenz eins der wesentlichsten Symptome für die Bemessung des Weges ist, den wir noch zu machen haben, ehe wir England ganz nachkommen.

Von diesen Gesichtspunkten aus, glauben wir, muß die Entstehung und Bildung von vielen solcher Unternehmungen in der Volkswirtschaft betrachtet werden. Unzweifelhaft ließe sich nun noch Manches darüber hinzufügen; doch wird das Alles besser einem andern Orte aufbehalten bleiben. Nur Eine Frage muß hier noch ihren Platz finden.

Wenn dem nämlich so ist, hat denn die Forderung an uns ein Recht, daß wir mit allem Nachdruck auf die Bildung von Handels- und Betriebs-Compagnien hinarbeiten sollen, wenn dieselben in ihrer Entstehung solchen naturgemäßen Gesetzen unterliegen?

Die Antwort darauf erscheint uns als einfache. Wenn die geforderten Aktienunternehmungen nichts anderes bezwecken, als was viele englische zu ihrem nächsten Zweck haben, eine möglichst hohe Verwerthung des Ueberschusses der Unternehmungen des Einzelnen, so würde es ebenso verkehrt sein, zu derartigen Unternehmungen anzutreiben, als z. B. der Vorschlag zur Herstellung von Monopolen oder solchen Instituten, welche das Wohl des Einzelnen ohne Rücksicht auf die Gesetze fördern wollen, die, weil sie für Alle gelten, auch über den Einzelnen herrschen. Man würde den schlechtesten Erfolg haben, weil man ein richtiges Ziel durch unnatürliche, d. i. eben den wirtschaftlichen Gesetzen widersprechenden Wegen verfehlt.

Allein ganz unzweifelhaft liegt die Sache anders. Diejenigen Aktienunternehmen, die wir verständigerweise für Deutschland fordern können und müssen, sind solche, die im Allgemeinen das Güterleben, Handel und Gewerbe, gegenüber den größeren fremden Kapitalien aufrecht halten sollen, damit innerhalb des Ganzen wieder auch das Einzelne zu Kraft komme. Dahin gehört z. B. die Herstellung einer direkten Dampfschiffahrt zwischen Amerika und den deutschen Häfen, die Bildung eines Baumwollenmarktes, eines großen Kaffeemarktes und Anderes. Diese Unternehmungen sind deshalb nicht wie die englischen allein Verwerthungen überschüssiger Kapitalien, sondern auch Anstrengungen, welche die Entwicklung der eigenen Capitalien schätzen und nützlich machen sollen. Die englischen Aktiengesellschaften sind die Folgen großer Siege in der europäischen Concurrenz; die deutschen werden Verwendungen und Anstrengungen für künftige Siege sein. Sie fallen daher im Anfange unter ganz andere Gesetze; und daß dies der Fall ist,

zeigt sich zunächst in der ganz natürlichen Thatsache, daß dieselben zuerst zum großen Theil lokaler Natur sind, da sie nothwendig Anstrengungen auch für lokale Interessen sein müssen. Das aber kann nicht länger dauern, als bis der ganze Zustand der Volkswirtschaft die Association zu einem gemeinsamen Charakter des Gesamtgüterlebens gemacht hat. So aber ergibt sich, daß die Frage nach der Nothwendigkeit der Bildung von Handelscompagnien identisch mit der Frage ist: nicht ob sie die Ueberschüsse besser verzinsen, sondern ob sie eine für die Bestehung der Concurrenz nothwendige Anstrengung sind.

Und diesen Associationsgeist wünschen wir auch vor allen Dingen unserer Stettiner Kaufmannschaft.

Berlin, vom 12. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Polizei-Präsidenten Peters zu Königsberg in Preußen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem dortigen Kaufmann und Stadtordeordneten-Vorsteher Sal-kowski den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Die Frage: wird Rußland vor dem definitiven Abschluß der türkisch-russischen Differenz die Fürstenthümer räumen? ist durch die Friedens-Declarationen der französischen Presse noch weniger, als durch die Mittheilungen des „Oberser“ über den Inhalt des in Wien ausgearbeiteten Entwurfes zu einer Note Reschid Pascha's an den Grafen Nesselrode, aus ihrem Dunkel gezogen. Die Aufschlüsse, welche die Lords Clarendon und John Russell am Montage wieder im Ober- und Unterhaufe gegeben haben, die Versicherungen: das französische und das englische Gouvernement werden niemals in ein Arrangement willigen, welches nicht die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Türkei zur Basis hat und auf der sofortigen und vollständigen Räumung der Donaufürstenthümer als der *conditio sine qua non* aller ferneren Verhandlungen bestehen, — sind nur als Zeichen zu erwähnen, wie ausschließlich das allgemeine Interesse gegenwärtig auf die neben dem Streit über das griechische Protektorat entstandene Territorialfrage gerichtet ist. Im Uebrigen aber kann dem unbefangenen Urtheil die Befriedigung, welche die Nachricht von der Aufnahme des Wiener Plans in St. Petersburg erregt hat, nur dem begründet erscheinen, welcher, wie der Oberser, die Unmöglichkeit einer ohne Räumung der Fürstenthümer wieder aufgenommenen Negotiation aus der unverbrüchlichen Loyalität des Kaisers Nikolaus deducirt. — Die Befürchtungen, welche man an das auf die Getreideeinfuhr bezügliche Dekret des Kaisers der Franzosen vom 3. d. Mts. geknüpft hat, erscheinen wie für das gesammte Deutschland, so auch für Preußen illusorisch, da sämtliche Erndte-Berichte einen sehr reichen Korn-Ertrag versprechen; auch in Pommern, welches in dieser Beziehung gegen die andern Provinzen zurücksteht, soll der Ausfall nicht so bedeutend sein, als man anfangs glaubte. — Die Cholera ist in Rußland, namentlich längs der Wolga, im Bezirk Nowgorod, in Kiew, Petersburg, Archangel noch immer im Fortschreiten. Auch die Nachrichten aus Riga, wo sie vorzugsweise wüthet, geben noch immer keine Beruhigung. — Die Errichtung der Telegraphen-Linie längs der mecklenburgischen Staats-Eisenbahn ist insoweit vollendet, daß die betreffende Regierung bereits Verhandlungen zum Anschluß an die preuß. Telegraphen-Linie angeknüpft hat. — Durch eine Verfügung der bayerischen Regierung vom 2. d. M. sind Generalmajor v. Flotow, General v. Heilbronner und Generalmajor v. Hess zur Inspicirung der Bundescontingente beziehungsweise in Preußen, in Sachsen und in den Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt, Sondershausen, Richtenstein und Reuß ernannt worden. — Die von dem „C. B.“ gemachte Mittheilung, daß der König nach seiner Rückkehr von Putbus einen Besuch in Ischl machen werde, beruht auf einer Vermuthung; definitiv steht nur soviel fest, daß der König am 26. d. Mts. zur Feier der Enthüllung des Blücher-Denkmal in Kriebitz anwesend sein wird. Das Blücher'sche Husaren-Regiment in Stolp wird bei jener Feier durch eine Deputation vertreten sein. — Der Großherzog von Oldenburg, welcher gestern Abend anlangend, hier übernachtet hat, ist heute nach Oldenburg abgereist.

ΔΔ Berlin, 11. August. Von dem bekannten Mikroskopiker und Pflanzenphysiologen Dr. Schacht ist ein Werk: „Der Baum, Studien über Bau und Leben der höheren Gewächse“ eben erschienen, in welchem der Verfasser sich die Aufgabe gestellt hat, die botanische Wissenschaft sowohl was die Pflanzen-anatomie, als Pflanzenphysiologie betrifft in populärer Weise zu entwickeln. Das Werk ist C. M. dem Könige gewidmet und hat eine überaus klare und anziehende Darstellung, welche durch zahlreiche, in den Text gedruckte Holzschnitte begünstigt wird. Das bekannte Werk des berühmten Schleiden über die Pflanze behandelt nur einzelne Abschnitte aus dem Leben der Pflanze, während in dem erwähnten Werke die ganze Entwicklung desselben von ihren ersten Anfängen enthalten ist. In einem Briefe

an den Herausgeber rühmt A. v. Humboldt, von Dr. Schacht, daß er ihm allein seine Kenntnisse über den neuern Stand der Botanik zu verdanken habe. — In der Zollkonferenz ist nicht, wie an einigen Stellen behauptet wird, von dem Herrn Finanz-Minister die Brantweinsteuer betreffend, den Kammern wieder vorgelegt worden soll. Jedoch scheint der, von Preußen gestellte Antrag: „daß, im Fall in Preußen eine Erhöhung der innern Steuern von der Brantweinfabrikation erfolgen sollte, nach vorheriger, an sämtliche Vereinsregierungen zu richtenden Mittheilung und unter Innehaltung der Söchentlichen Verkündigungsfrist der Art. „Hefe aller Art“, mit Ausnahme der Wein- und Bierhefen, unter Pos. 25 re. subsumirt werde, darauf hinzudeuten. — Die Preuß. Regierung hat in Rücksicht auf die widerstreitenden Interessen, welche die Bestimmung mit sich bringt, daß in Theuerungszeiten den einzelnen Regierungen die Aufhebung des Getreidezolls zusteht, den Vorschlag, welcher in der Denkschrift vom März 1852 abgegeben worden ist, die Maßregeln wegen des Verkehrs mit Getreide betreffend, wieder aufgenommen, jedoch mit der Maßgabe, daß sofern über die, in den Vorschlägen zur Abänderung des Zolltarifs anheim gegebene Ermäßigung des Eingangszolles auf Getreide, nämlich auf 2 Sgr. für den Scheffel Weizen und Hülsenfrüchte, und auf 1/2 Sgr. für den Scheffel Roggen eine Verständigung herbeigeführt werden sollte, auf die, den einzelnen Zollvereinsstaaten zustehende Befugnis wegen zollfreien Einlasses von Getreide, sobald der Preis des Scheffels Roggen bis zu 3 Thlr. steigt, allseitig verzichtet werde.

Nach einer Uebersicht waren im ersten Quartale d. J. in Berlin vorhanden 8816 Grundstücke mit 81,970 Wohnungen, wovon 81,021 bewohnt, 949 nicht bewohnt, 65,040 besteuert, 1390 gesehlich von der Steuer befreit, 14,591 wegen Armuth unbesteuert waren. Der Miethswertb sämtlicher Wohnungen betrug 8,396,927 Thlr., wovon 7,331,905 Thlr. besteuert waren. — Im zweiten Quartale belief sich der Miethsteuerbetrag auf 124,177 Thlr., der Grundsteuerbetrag auf 61,924 Thlr., das Nachtwachtgeld auf 154 Thlr. und die Sublevations-Beiträge auf 6,448 Thlr. — Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm ist aus der Schweiz in Baden-Baden, wo er sich bei der Frau Prinzessin von Preußen aufhält, eingetroffen. Höchstens am Montage hier zurück erwartet.

L. S. Berlin, 11. August. Außer Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, welche zur Zeit bezüglich in Putbus und Ischl verweilen, befinden sich auch sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses außerhalb der Residenz, und zwar der Prinz von Preußen in dem Seebade, die Frau Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise in Baden-Baden, der Prinz Wilhelm in der Schweiz, der Prinz Carl von Preußen ebendasselbst, die Frau Prinzessin Carl und die Prinzessin Louise am Rhein, der Prinz Friedrich Carl auf einer Recognoscirungs- und Uebungsreise in der Umgegend von Kärnten, der Prinz Albrecht am Rhein, der Prinz Friedrich Albrecht in Nürnberg, der Prinz Friedrich in Marienbad, der Prinz Alexander in der Schweiz, der Prinz Georg in Magdeburg (auf der Reise nach Ostende), der Prinz Adalbert in Magdeburg und die Frau Fürstin von Liegnitz am Rhein. — Der Prinz von Preußen wird, wie das C. B. hört, auf der Reise nach Oesterreich, bei welcher der Prinz auch an der Bundes-Inspektion des 1.-3. Bundes-Armee-corps Theil nehmen wird, von seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, begleitet. Scheinlich auch ein solcher an dem Dresdener Hofe erfolgen. — In den ersten Stunden des nächsten Sonntags verlassen die hier befindlichen Linientruppen Berlin, um an den Uebungen in größeren Truppenverbänden bei Frankfurt a. O. Theil zu nehmen. — Neben der „Deutschen Volksballe“ soll jetzt, wie das C. B. schreibt, am Rhein ein neues großes katholisches Blatt ins Leben treten. Katholischerseits ist man mit Ausbringen der erforderlichen Mittel beschäftigt und dürfte wahrscheinlich Koblenz als der Ort ausersuchen sein, an welchem die neue Zeitung erscheinen wird. Bestimmteres steht jedoch hierüber nicht fest und ist man auch über die Wahl des Redakteurs noch nicht im Reinen. Von einigen Seiten wird der ehemalige evangelische Pfarrer Lütkenmüller genannt. — Am Falschungen der bald in Cours kommenden neuen Rassen-Anweisungen noch mehr, als bei dem bisherigen Papiergelde, zu verüben, erhält jeder neue Schein eine eigene Nummer, und soll ferner solcher, sobald er in schmutzigem oder zerrissenem Zustande irgend einer Behörde vorkommt, zurückgehalten und gegen einen neuen umgetauscht werden, was dann in dem Buche, in welchem das Folium für den umzutauschenden Schein ist, vermerkt werden soll. — Der Vorlage des politischen Ausschusses der Bundesversammlung in der Pressefrage liegen, wie dem „N. C.“ geschrieben wird, sicherem Vernehmen nach theils die Ausarbeitungen der Fachmänner-Kommission, theils die durch dieselbe veranlaßten Meinungsfundgebungen einzelner Regierungen zu Grund. Der Bericht des politischen Ausschusses ist sehr umfangreich, nicht minder dessen Entwurf zu normativen Bundesbestimmungen für Regelung der Presse. — Von dem Generalmajor Grafen v. Bentinck im Haag ist abermals eine Eingabe,



in Bezug auf den Ruyphausen'schen Successionsstreit, an die Bundesversammlung gelangt; sie hat die Bestimmung, die Ansprüche des Grafen v. Venting aus auf die Herrschaft Varel auszudehnen und zu begründen. — Der Abgeordnete zur 2ten Kammer, Adolph Prinz zu Hohenlohe, hat, nach einer von ihm ausgehenden Bekanntmachung, die ihm während der letzten Sitzungsperiode ausbezahlten Diäten und Reisekosten, im Betrage von 514 Rthlr. 25 Sgr., zur Unterstützung der bedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1813, 14 und 15 im Kreise Lublinitz bestimmt.

Bei dem vorgestrigen Königschießen der hiesigen Schützengilde wurden mehrere geschichtlich interessante Kabinetsordres Friedrichs des Großen an die hiesige Gilde aus den Alten mitgetheilt, die einen neuen Beitrag zu dem in jeder Beziehung volksthümlichen Wesen jenes erlauchten Fürsten lieferten. Ein besonderes Interesse erregte die nachstehende Kabinetsordre, welche wahrscheinlich als Bescheid auf eine verspätete Einladung ergangen ist:

Se. Königl. Majestät in Preußen, unser Allergnädigster König und Herr ertheilen der Berliner Schützengilde auf ihr allerunterthänigstes Schreiben von ibidem dieses hiedurch zur Antwort, daß, da Höchst Seine Königl. Majestät, wenn Höchstseelben auch den Gebrauch von Flügeln hätten, zu dem darin erwähnten Königschießen doch zu spät nach Berlin gekommen sein würden, gedachte Schützengilde nicht übel nehmen werde, wenn Höchst Se. Königl. Majestät für diesmal sich dazu nicht einstellen. (Glas, 25. August 1765. gez. Fr. edrich.)

**Memel, 5. August.** Die vor einigen Wochen hier bekannt gewordene Entscheidung des königlichen Obergerichtes in der Nichtigkeitsinstanz gegen die beim letzten Schwurgericht hier verhandelte Anklage gegen 11 Schmuggler, welche am Anfange dieses Jahres, wie bereits gemeldet worden ist, mit russischen Grenzföldaten in Kampf geriethen und mehrere derselben durch Flintenschüsse so erheblich verwundeten, daß sie später in Folge dessen starben, hat bei uns überall das lebhafteste Interesse schon darum erregt, weil alle analogen Fälle von jetzt an derselben Entscheidung unterliegen würden. Die Geschwornen erklärten den größten Theil der Angeklagten für schuldig, die russischen Grenzföldaten angegriffen und denselben durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben und zwar, nachdem sie sich unter Verabredung von Gewaltthätigkeiten mit mehreren Personen zusammengekauert hatten. In Folge dieses Verdicts traf die Verurtheilten mehrjährige Zuchthausstrafe. Die Vertheidiger, Herr Justizrath Vock und Kreisgerichtsekretair Tügen, legten gegen dieses Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde ein, worin sie ausführten, daß es in Preußen an einem Gesetze fehle, nach welchem Gewaltthätigkeiten gegen Beamte fremder Staaten strafbar seien. Der Oberstaatsanwalt hielt im Audienztermin diese Nichtigkeitsbeschwerde nicht für begründet; er führte aus, daß nach §. 4. No. 3 des Strafgesetzbuches preussische Unterthanen, die im Auslande ein Verbrechen verübt, bestraft werden könnten, wenn die Handlung derselben in dem Lande, in dem sie begangen, ebenfalls strafbar sei. Es fehle also hier die Strafbestimmung nicht und seien die Angeklagten mit vollem Rechte nach den §§. 89 und 91 des Strafgesetzbuches bestraft worden. Außerdem trete noch die Bestimmung des §. 15 der zwischen den Kronen Preußens und Rußlands abgeschlossenen Kartellkonvention hinzu, nach welcher sie sich gegenseitig verpflichtet hätten, Verbrechen, die ihre Unterthanen im Nachbarlande verübt, eben so zu bestrafen, als seien sie im eigenen Lande geschehen. Endlich aber habe, wie aus einem Schreiben des Justizministers hervorgehe, der Kaiser von Rußland selbst die strengste Bestrafung dieses großen Grenz-Ereignisses beantragt. Das königl. Obergericht erkannte nach längerer Beratung, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, auf Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde. Unter solchen Umständen konnten die Angeklagten von großem Glücke sagen, daß die vom hiesigen Kreisgericht requirirten Belastungszeugen aus Rußland, größtentheils Zollbeamte, von ihren Vorgesetzten die Erlaubniß zur Wahrnehmung des Termins nicht erhielten; mehrere von ihnen würde eine lebenslängliche Zuchthausstrafe getroffen haben, da die Geschwornen, wie es verlautete, die übrigen wegen der Ermordung eines Mafaratels ihnen gestellten Fragen aus Mangel an einigermaßen genügenden Beweisen zu verneinen sich genöthigt sahen. (R. S. 3.)

**Osnabrück, 8. August.** Der hiesige Magistrat beansprucht das Recht der Concession im Unterrichtswesen, und duldet bis dahin durchaus keine Privatschulen und Institute. Das Handels-Institut von Nölle machte freilich früher schon eine Ausnahme, das rührte aber von dem Umstande her, daß der Gründer desselben flug genug war, es anfangs als einen Appendix des Gymnasiums erscheinen zu lassen, dessen Lehrer er damals war, und wovon er sich erst später trennte. Jetzt ist nach langen Jahren die zweite Ausnahme eingetreten, und sie macht Aufsehen. Wir hatten bisher eine mittlere und zwei höhere Töchterschulen, von letzteren die eine katholisch, alle drei im besten Zustande. Auf einmal fällt es den Pietisten ein, daß sie eine besondere Töcherschule haben müßten, und sie verlangen dafür die Concession vom Magistrat. Die eingeforderten Gutachten erklären eine solche Anstalt für überflüssig, der Magistrat beräth, und es tritt Gleichheit der Stimmen ein. Da erklärt Stüve als Bürgermeister sich für die Nothwendigkeit der pietistischen Töcherschule, und giebt dadurch den Ausschlag. Die Anstalt ist ins Leben getreten, wird bedient von einer Lehrerin und drei Lehrern, und umfaßt neun, sage neun Schülerinnen. Von den Pietisten war ein solches Verlangen wohl zu erwarten, sie wollen überall die privilegierten Kinder Gottes sein; aber von Stüve konnten es viele seiner alten Freunde doch bisher nicht denken, daß er dergleichen Dingen das Wort rede. (3. f. Rd.)

**Aus Norddeutschland, 7. August.** Furchtbar haust in Kopenhagen die Cholera; hat doch die Zahl der Erkrankten bis zum 4. d. M. 5999, die Zahl der Gestorbenen über die Hälfte, 3219, betragen. Die Schilderungen, die man über die dortigen Zustände erhält, lauten erschütternd; aber doch bleibt der Däne sich vollkommen gleich. Ungeachtet des Jammers, ungeachtet des so fühlbaren Mangels an Ärzten, und ungeachtet die deutschen Ärzte und so auch die in den holländischen Städten, in denen die Cholera zuletzt 1850 ziemlich heftig auftrat, in Behandlung dieser furchtbaren Krankheit Erfahrungen gesammelt haben, die den Kopenhagener Ärzten abgeben, weil ihre Stadt bisher verschont geblieben, ungeachtet dieser so natürlichen Gründe ergeht keine Aufforderung an deutsche Ärzte. Der Däne ist zu sehr davon überzeugt, daß was er nicht zu leisten vermag, sicher kein Anderer versteht, und von Deutschen namentlich mag er auch keine Hülfsanträge erbitten. In Ham-

burg und in holländischen Städten sind Aufforderungen zur Unterstützung der Kopenhagener ergangen. Gewiß ist es sehr löblich, daß die christliche Liebe nicht nach der Nationalität fragt, nicht Rücksicht nimmt auf politische Ereignisse und Zustände, die mit Recht eine so herbe Verhimmung der Deutschen, insbesondere der Bewohner der deutschen Herzogthümer, hervorgerufen haben und fortwährend unterhalten; aber man hätte doch wohl fragen müssen, ob auch wirklich die Noth vorhanden ist, der durch Geld abzuhelfen, und da, glauben wir, kann die Antwort nur verneinend sein. Kopenhagen ist eine wohlhabende Kommune; namentlich hat diese Stadt in den letzten Kriegsjahren an Wohlhabenheit ungemein zugenommen, und die Finanzen des dänischen Staates sind, Dank den Steuerbeiträgen der deutschen Herzogthümer, ohne Verdrüß, der, wäre sie vorhanden, durch Ausschreibung einer neuen Steuer abzuhelfen man wenig Bedenken tragen möchte. Geld ist es überall nicht, was dem Kopenhagener Gemeinwesen fehlt, sondern Dinge, welche sich durch Geld allein nicht augenblicklich schaffen lassen, als z. B. Reinlichkeit, gesunde Wohnungen für die ärmeren Volksklassen, Krankenwärter, Ärzte. Hat man in Kopenhagen die Letzteren ungeachtet der oben angeführten Gründe aus Deutschland herbeizurufen sich nicht herablassen können, so hätte, dünkt uns, für das Sammeln von Geld und Geldeswerth sehr wohl so lange gewartet werden können, bis man von Kopenhagen dazu aufgefordert hätte. Der Däne will nichts mit dem Deutschen zu thun haben, es sei denn, daß er ihn beherrsche; warum soll er Wohlthaten erbitten, deren er um so mehr entbehren kann, als er ja nur zu beschaffen braucht, um den Geldbeutel der deutschen Herzogthümer geöffnet zu sehen? Anders aber der Deutsche; er bereit sich, seine Wohlthaten dem großmüthigen Feinde aufzubringen. Ich bin selbst Deutscher, aber in dieser Beziehung möchte ich meinen Landsleuten etwas mehr Dänen-Natur wünschen: sie hätten mit ihren Wohlthaten jedenfalls warten können, bis sie verlangt worden; jetzt, wo sie ungefordert kommen, wird der Däne darin nur einen schuldigen Tribut oder ein unbedeutendes Aufzehrung sehen. Denn man glaube ja nicht, daß die jetzige Kamalität eine verschönertere Stimmung dänischerseits bewirkt: im Gegentheil, ihr Zorn und ihre Wuth über dieses neue Unglück, die sie an dem eigentlichen Urheber nicht auslassen können, müssen einen Gegenstand haben und sie finden ihn in den deutschen Herzogthümern. Könnte man durch irgend ein Sophisma diesen die Schuld des Unglücks aufbürden, — es würde geschehen, wie man den Schleswig-Polizeiern allein die Schuld der Augenkrankheit zumißt, die kürzlich in Kopenhagen grassirte und wahrscheinlich noch grassirt. Freilich haben die holländischen Soldaten diese Krankheit dorthin verpflanzt, daß sie aber keineswegs freiwillig, sondern höchst ungern und gezwungen nach Kopenhagen gekommen sind, ist natürlich kein Grund zur Verringerung ihrer Schuld. — Daß die Dänen eben keine Gemeinschaft mit den Deutschen selbst in rein menschlichen Dingen haben wollen, dafür ist es nicht allein ein Beweis, daß sie unter den jetzigen Umständen nicht diejenige Hülfe aus Deutschland erbitten, deren sie so sehr bedürfen, sie haben solchen Beweis schon immer gegeben; denn ich glaube nicht zu irren in der Behauptung, daß die Dänen sich niemals an Sammlungen zur Verringerung von Nothständen unter Deutschen betheiligt haben. Wenigstens kann ich mit einiger Entschiedenheit behaupten, daß dies bei Gelegenheit der Hungersnoth in der Pfalz vor zwei Jahren nicht der Fall war, sowie denn auch nach dem Hamburger Brande in keiner dänischen Stadt eine Sammlung angestellt worden ist; die Geldsumme, welche nach dem Aufruf des in Hamburg zusammengetretenen Comités der Zeit aus Kopenhagen nach Hamburg kam, war den gemeinschaftlichen Finanzen des Königreichs und der Herzogthümer entnommen. (Wes. 3.)

**Hamburg, 8. August.** Im eben verfloffenen Monat Juli gingen von hier 14 Emigrationschiffe mit 2165 Personen nach transatlantischen Häfen, davon 7 nach Newyork und 3 nach Australien; dazu kommen noch 899 auf indirekter Route Ausgewanderte, so daß unser Platz zusammen 3064 Emigranten beförderte. Indessen ist, trotz der Erschwerungen, schon wieder eine neue indirekte Firma im Anzuge begriffen. Von dieser Genossenschaft der Beförderer ist zwar erst einer, und zwar der Sohn des Senators Meyer in Preußen konfessionirt, er beutet auch dort seine Concession aus, denn er hat gegenwärtig in der preussischen Monarchie nicht weniger als 24 Agenturen etablirt. Indessen irrt man, wenn man glaubt, daß die Nichtkonfessionirten in Deutschland keine Geschäfte machen; dieselben bestehen offen, daß Herr M. gerade für sie konfessionirt sei. Im Innern besteht nämlich unter Auswanderungslustigen der allerdings falsche Glaube, daß sie besser daran thun, nicht mit den Agenturen, sondern erst in Hamburg abzuschließen, sie kommen daher kontraktlos hierher, fallen sofort in die Hände der Logirwirthe, und diese überliefern sie wiederum denjenigen Beförderern, welche die reichlichsten Zuweisungsgelder auswerfen. Daß dieselben hiebei in den Hinterlanden auch noch ihre geheimen Agenten haben, versteht sich von selbst. Obige Zahlen ergeben, daß nahezu der dritte Theil des beförderten Personals die englischen Dampfer besetzt; es ist dies ein Verhältniß, wie es im Vorjahre noch nicht Platz griff. Daraus erhebt nun ein Gedoppeltes: erstens, daß hier die indirekte Auswanderung in einem stärkeren Grade begriffen ist als die direkte, oder besser: da in diesem Jahre beiderlei Emigrationsgattungen im Sinken begriffen sind, daß erstere minder rückgängig ist, als letztere; sodann daß das letztbinnige verschärfte Gesetz über die mittelbare Auswanderung, insofern es dieser in den Weg zu treten gedachte, sein Ziel verfehlt. (Wes. 3.)

### Österreich.

**Wien, 9. August.** Ueber den Inhalt des von hier aus in der orientalischen Frage dem russischen Cabinet gemachten und laut telegraphischer Depesche bekanntlich von demselben gut geheißenen Ausgleichungs-Vorschlages wird den Hamb. Nachrichten gemeldet, daß danach die Forderung die russische Note vom 5. Juni unterzeichnen und dafür von Österreich, Preußen, England und Frankreich die Bestätigung der Zusicherungen erhalten solle, die Rußland in der Circular-Note des Grafen Nesselrode hinsichtlich der Integrität der souverainen Macht des Sultans ausgesprochen hat.

Die „Österr. Corresp.“ meldet den Tod des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Welden, der am 7. August zu Graz in Steyermark verschieden ist. Derselbe war bekanntlich in letzter Zeit mit Herausgabe seiner militärischen Denkwürdigkeiten beschäftigt. F. v. W. v. Welden starb an der Wassersucht, nachdem er einige Stunden vor seinem Ende, und zwar noch bis spät in die Nacht, einem Schreiber an der Fortsetzung seiner militärischen Memoiren dictirt hatte.

### Belgien.

**Brüssel, 9. August.** Die „Independance“ bringt heute folgende Erklärung des Herrn Baze, betreffend die Schritte, welche der Dichter Jasmin am französischen Hofe gethan, um dem Verbannten die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu erwirken:

Künftig, den 8. August. An den Herrn Redacteur der „Independance Belge!“ — Mein Herr! So eben lese ich im „Siecle“ mit einem peinlichen Gefühl, welches wiedergebend mir unmöglich, den Bericht über eine Scene, die in Saint-Cloud vor sich gegangen, und die in folgenden Worten beschrieben wird: „Jasmin, der zum Diner im Palais

von Saint-Cloud eingeladen war, hat daselbst, nachdem er durch seine rührenden und poetischen Schilderungen die Anwesenden entzückt, die gute Meinung, die man über seinen Charakter und sein Herz hatte, gerechtfertigt. Er hat den Eindruck, den er machte, dazu benutzt, um die Aufhebung der Verbannung des ehrenwerthen Herrn Baze zu erbitten. Der Kaiser hat sie ihm sofort ohne weitere Bedingung bewilligt.“ Ich meinerseits glaube allen meinen Freunden und insbesondere Herrn Jasmin hinreichend zu verstehen gegeben zu haben, wie sehr jeder Schritt, jedes Gefühl, das um meinetwillen an die Regierung gerichtet würde, mich zu verletzen geeignet sei, und ich hoffe, daß sie von dem Augenblick ab eine Zurückhaltung beobachten würden, die für mich ein Recht, wie sie von ihrer Seite eine Pflicht war. Dies ist nicht geschehen. Was jetzt vorgefallen, zwingt mich aufs Neue zu einer Desabourierung, deren Motive jeder Mann von Ehre leicht begreifen wird. Das Ende der Proskription, die mich getroffen und die in meiner Familie schon drei Generationen von Verbannten trifft, kann selbst dem Scheine nach nicht die Folge einer Gunstbezeugung sein, die direkt oder indirekt irgend Jemandem bewilligt würde. — Empfangen Sie, Herr Redacteur v. Baze, ehemaliger Quästor der französischen Nationalversammlung.

### Frankreich.

**Paris, 9. August.** Das Siecle behauptet, daß in der Note, die von Wien nach Petersburg gesandt worden, keineswegs die Rede von der Räumung der Donaufürstenthümer sei. Österreich habe in dieser Beziehung keine bestimmte Erklärung aufnehmen wollen. Dazu aufgefordert, habe es gesagt, diese Räumung verheißt sich von selbst. Auf die Frage, was man aber thun würde, wenn Rußland das Pfand, das es sich genommen, noch länger behalten werde, habe der Graf Buol geantwortet: „In diesem Falle werden wir uns unser freies Handeln vorbehalten.“

Die scandallösen Börsen-Manöver vom vorigen Samstag bilden noch heute allgemein den Gegenstand des Tagesgesprächs. Den Vortheil schreibt man allgemein dem Hause Gould und Pereire zu und ist mit den Credititlen Brigands und Voleurs sehr freigebig. Nach sorgfältigen von uns eingezogenen Erfindungen können wir versichern, daß der alarmirende Artikel der Patrie in den Bureaux des Staats-Ministeriums inscripturirt worden ist. Und doch ist das Staats-Ministerium das friedliche Ministerium par excellence. Das wichtigste Ereigniß aber, welches heute in die Öffentlichkeit gedrungen ist, besteht in der Confiskation sämtlicher aus Wien vom 6. August datirter telegraphischer Depeschen. Diese Depeschen kamen am selben Tage mit der Depesche des Moniteur an, wurden aber nicht, wie es in der Regel zu geschehen pflegt, sofort den Journalen verabfolgt, sondern erst am folgenden Tage ausgetheilt. Eben so erging es den Handels-Depeschen. Die dem Hause Gould daraus erwachsenen Vortheile werden auf mehrere Millionen veranschlagt. — In Paris ist kürzlich durch Mauer-Anschläge zum Besuch von Stiergefechten in St. Esprit bei Bayonne eingeladen worden. Im Hippodrome zu Paris sollten ähnliche Vorstellungen Statt finden, wurden aber auf Verlangen der Kaiserin untersagt. — Arago, dessen Gesundheitszustand sich gebessert hat, wohnte gestern der Wochenversammlung der Akademie der Wissenschaften bei und wurde bei seinem Erscheinen mit allgemeinen Beifallsbezeugungen begrüßt. — Thiers nebst Familie ist nach dem Bade Vichy abgereist.

Die Begnadigung, die Herrn Baze durch die Vermittelung des Dichters Jasmin zu Theil geworden ist, gleicht noch immer viel Stoff zur Besprechung. Die zarte Anspielung, die dessen Verse auf die mütterlichen Hoffnungen der Kaiserin enthielten, indem er zugleich von dem Schmerze der alten 80jährigen Mutter sprach, sollen auf die junge Kaiserin eine unwiderstehliche Wirkung hervorgebracht haben. „Ein Engel — so lautet eine Stelle — hat mich zu ihnen gefandt, und die Engel täuschen nicht.“ Dem Kaiser, der die Bitten seiner Gemahlin nicht abschlagen konnte, werden folgende Worte in den Mund gelegt, die er dem Dichter gesagt haben soll: „Wenn ich in Herrn Baze ausdeme einen Feind finden sollte, so werde ich mich dafür an Ihre Poesie halten.“ (Vergl. Brüssel.) — Der Kaiser hat dem bekannten Reitlehrer Baucher eine jährliche Pension von 2400 Frs. ausgesetzt.

### Italien.

**Turin, 7. August.** Der König von Sachsen ist heute hier angekommen. Marschall Nadeßky hat die Korn-Ausfuhr aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche untersagt. — Vom Kriegsgerichte zu Mantua sind vier Personen wegen Besizes von Waffen zu Gefängnißstrafe in Eisen von 8 bis zu 15 Monaten verurtheilt worden. Auch das Kriegsgericht von Udine hat kürzlich einen fünfzigjährigen Familienvater, der laut des richterlichen Spruches sich in Bezug auf seine politische Gesinnung eines guten Rufes erfreute, wegen Besizes eines unbrauchbaren Gewehrschloßes und eines brauchbaren Schwertes zu zwei Jahren in Eisen verurtheilt. Der Spruch ward jedoch in einjähriges Gefängniß ohne Eisen verwandelt. (R. 3.)

### Großbritannien.

**London, 9. August.** Die Times giebt heute zu, daß die Westminster'sche Depesche aus Wien, auf welche sie gestern so zuversichtliche Hoffnungen baute, und die auf der Börse ein so erfreuliches Steigen der Course zur Folge hatte, nicht eigentlich die ihr ursprünglich beigelegte Bedeutung besitze. Ein Blick auf die Parlements-Verhandlungen und die Bemerkungen Lord S. Russell's über das Datum der Depesche würde ohnedies jedem Leser genügend aufklären. Trotzdem aber — ist die Times sanguinisch genug, hinzuzufügen — hören wir, daß man in den höchsten Kreisen an der Richtigkeit dieser Nachricht keinen Zweifel hegt (?), und wir hoffen, die Schnelligkeit, mit der diese Nachricht eintraf, ist ein Beweis von der Sehnsucht des russischen Kabinet's, sich aus der isolirten Stellung, in die es durch die Ueberschreitung des Pruth geriet, wieder heraus zu winden. Denn alle Großmächte Europas haben sich gegen das Kabinet von Petersburg mit derselben Festigkeit geeinigt, wie sie dies gegen französischen Jacobinismus im Jahre 1848 oder imperialistischen Ehrgeiz im Jahre 1852 gethan haben würden. Rußland allein habe seine Stellung und seinen Einfluß bei der Wiener Konferenz verwirrt, und dem Czaren müsse es gar bitter munden, zu sehen, daß Louis Napoleon durch seine Maßigung und Klugheit im Rathe Europas jene Stellung einnehmen konnte, die Nikolaus durch seinen Uebermuth, unerwartlichen Ehrgeiz und durch seine Zweisünnigkeit weggerissen habe. Das österreichische Kabinet verdiene das höchste Lob dafür, daß



es den Versuchungen und Einflüssen Rußlands widerstanden und daß es so klar erkannt habe, von wo ihm wirkliche Gefahr drohte. Lord Palmerston habe sich zu rühmen gepflegt, daß er eine so große Schwierigkeit im Jahre 1840 überwand, indem er Oesterreich zur Annahme seiner syrischen Politik gegen Frankreich vermochte; aber eine noch größere Schwierigkeit sei jetzt überwunden worden. Oesterreich habe die Führerschaft in der Opposition gegen Rußland übernommen, und der Czar sei gezwungen worden, Bedingungen anzunehmen, die ihm von Wien aus diktiert wurden. Ein so blutloser Sieg habe größeren Werth, als der glänzendste Triumph britischer Waffen. Das Chronicle dagegen kann dem Publikum, jener Depesche wegen, durchaus nicht rathe, sich in süße Träume zu wiegen. Rußland suche Zeit zu gewinnen, und jeder Tag Aufschub bringe neue Gefahren. So lange ein Russe auf türkischem Boden stehe, habe man keine Ursache, sich mit vorzeitigen Glückwünschen zu betheiligen. Und das Chronicle ist ein halbsoffizielles Blatt. Daily News sagt: „Der Marquis of Clanricarde hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Während wir Noten absenden, sendet Rußland seine Bayonnette aus; und unsere gegenwärtige Befriedigung rührt daher, daß wir den Inhalt der Vorschläge nicht kennen, „die in Petersburg günstig aufgenommen wurden.“ Unwissenheit macht selig! Ihricht sind daher die Wissenden.“

Die Großfürstin Maria ist am Sonnabend zur Stadt gekommen und wohnt mit ihrer Schwester Olga in dem russischen Gesandtschaftshotel. Gestern besuchten beide Windsor. Die Königin ist gegenwärtig nicht dort, sondern hält in Buckinghampalast Hof. Der Herzog und die Herzogin von Hamilton und der Graf von Jersey haben den beiden Großfürstinnen ihre Ehrfurcht bewiesen. Am 11. August, den Tag nach dem Eintreffen der Antwort aus Petersburg, wie man rechnet, wird die Aristokratie bei dem russischen Gesandten tanzen.

Am Sonnabend war Ministerrath. Das Parlament wird am 18. oder 20., nicht durch die Königin persönlich, prorogiert werden. Das ministerielle Fischen wird nächsten Sonnabend stattfinden. Der Graf Aberdeen hat es unter der Hand veranstaltet, daß Cobden angegangen worden ist, eine Friedensdemonstration zu veranstalten. Cobden hat aber den Vorschlag abgelehnt. Die Friedensfreunde wären sehr unflug, sich jetzt zu rühren. Wenn Europa erst Alles geduldig eingestrichelt hat, dann wird ihre Zeit sein zu fragen: wozu die fünf Mill. Soldaten? Rußland kann ja doch Alles, was es will.

Wie man hört, beabsichtigt die Admiralität eine zweite Niger-Expedition auszurüsten, — zur Erforschung der Quellen des Niger, zur Förderung der Civilisation und Erschließung neuer Handelsquellen in Afrika. Man verspricht sich von der Unternehmung um so eher einen glücklichen Erfolg, als die Sterblichkeit an der Westküste Afrikas in letzter Zeit sehr abgenommen hat.

Interessante Berichte über die chinesische Revolution, bis zum 30. Mai reichend, sind hier eingelaufen. Sie sind an Bord des Kriegsschiffes Hermes geschrieben, welches den britischen Agenten Sir J. Bonham nach Hankow brachte. Im Wesentlichen bestätigen sie die früheren Berichte. Die Rebellen — die von den Missionaren gern mit den schottischen Puritanern verglichen werden — glauben an ihren Beruf, alle Mandchus, Männer, Weiber und Kinder, auszurotten, weshalb ihnen die Engländer das Stadium des neuen Testaments, anstatt des alten, anempfehlen. Ihr Oberhaupt, der Fürst des Westfriedens, hat 36 Weiber, und die anderen Mitglieder der jung-chinesischen Hierarchie predigen und üben eine verhältnismäßig abgestufte Polygamie. Die Times bemerkt daher, man wisse noch nicht recht, ob es ein Luther oder ein Mahomed sei, der den Befreiungskrieg gegen die Götzenbilder von Alt-China führe. Die gläubensfertigen Missionare mögen nicht zu früh triumphieren!

## Dänemark.

Kopenhagen, 7. August. Flyveposten schreibt: „Die schleswigsche Ständerversammlung wird dem Vernehmen nach zum 5. Oktober einberufen werden. Gleichzeitig mit dieser Einberufung wird das bekannte Patent vom 29. März 1844, betreffend den Gebrauch der dänischen Sprache in der schleswigschen Ständerversammlung, aufgehoben und an dessen Stelle ein anderes erlassen werden, welches den Gebrauch der dänischen und der deutschen Sprache in der Versammlung näher bestimmt. So viel wir erfahren, wird das neue Patent durchaus in dänischem Geiste sein. Unter Anderem soll eine von den Bestimmungen dahin gehen, daß der Präsident die Verhandlungen in dänischer Sprache leiten und dann seine Weisungen auf deutsch übersetzen wird.“

8. August. Die Gerüchte vom Austritte Reventlows-Criminils aus dem Ministerium wiederholen sich seit einiger Zeit und zwar mit dem Zufuge, daß derselbe zur Ersetzung des verstorbenen Bille in London bestimmt sei. Wahrscheinlich hat die Erledigung des Gesandtschaftspostens in England zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, denn in den jetzigen Verhältnissen der holsteinischen Regierung würde man vergebens einen Grund für den Austritt des Grafen Criminil suchen. Die anfangs so heftige Opposition gegen seine Verwaltung ist so ziemlich verstummt und im Grunde glaubt Niemand, daß die Sache sich im Wesentlichen anders machen lasse, als wie sie eben der holsteinische Minister macht. Wenn Graf C. Nolte diesmal als nachmaliger Nachfolger Criminils genannt wird, so wäre damit jedenfalls keine Aenderung der bisherigen Verwaltung gegeben. Bekanntlich stehen mehrere Angelegenheiten der Herzogthümer unter der gemeinschaftlichen Verwaltung beider Minister, und das kollegialische Verhältnis wurde bisher durch Verschiedenheit der Ansichten nicht getrübt. Allein die Trennung der schleswigschen und holsteinischen Administration ist in dem Maße zum Axiom der hiesigen Politik geworden, daß an die Uebertragung der beiden Ministerien an eine Person, selbst als getrennte Posten, kaum gedacht wird, und Graf Nolte würde sich auch nicht entschließen, das schleswigsche Portefeuille mit dem holsteinischen zu vertauschen. Was aber den Gesandtschaftsposten in London betrifft, so würde ihn selbstverständlich Graf Criminil haben können, ob er ihn aber haben wolle, das eben ist die Frage, die wir verneinen zu müssen glauben. Im Jahre 1848 hatte man dem Grafen Knuth diesen Posten bei seinem Austritt aus dem Ministerium zugebacht; er konnte sich aber mit dem Novemberministerium nicht verständigen. Bei den jetzt obwaltenden Verhältnissen, da die Regierung sich so entschieden an Rußland angeschlossen hat, hat der Gesandtschaftsposten in London etwas von seiner Wich-

tigkeit verloren, und man wird bei seiner Besetzung mehr auf einen glänzenden Namen und günstige Vermögensumstände als auf politische Ansichten Rücksicht nehmen. (H. N.)

## Rußland und Polen.

Warschau, 4. August. Die Nachricht, daß der Kaiser noch in diesem Monat unsere Hauptstadt besuchen wird, bestätigt sich. Schon seit einiger Zeit werden die Gemächer des Schlosses der Jagellonen zu dem Empfange hoher Gäste restauriert und glänzend eingerichtet. — Wie man sagt, wird der Kaiser diesmal nicht in dem Sommerpalaste Łazienki, sondern in dem alten Schlosse der weiland Könige von Polen sein Hoflager aufschlagen. Dieses so denkwürdige und architektonisch interessante Königsschloß hat seit dem Jahre 1831 der Kaiser nicht mehr betreten. Die Schreckensnacht vom 15. August des unglücklichen Jahres 1831, in welcher die Wände dieses ehrwürdigen alterthümlichen Königsschlosses mit dem Blute dort gefangen gehaltenen und ermordeter Russen gefärbt wurden und dort die liebenswürdige Frau von Bazanow so wie der ehrwürdige Kammerherr Jänisch nebst den polnischen Generalen Jankowski und Durtig ihr Leben hingeben mußten, hatte dem Schlosse die Würde seines Namens entzogen und es hieß seitdem nur noch Haus No. 1., welches bloß als militärisches Standquartier von dem Feldmarschall Paskevitch und dessen Kanzleien benutzt worden ist. — Man sagt, daß der Kaiser sich später von hier nach Wien und von da zur Armee an die Donau begeben werde. — Im Lager zu Powonski leiden die Truppen sehr an schlimmen Augen. Der Grund zu diesem Uebel mag wohl in der Vertheilung des Lagers liegen; denn der größte Theil der jetzt dort kampfirenden Armee muß auf reinem Fluglande lagern, der aus Mangel an schützendem Gezähe beim geringsten Winde den Sandstaub in Wolken über die Lagerplätze wegwirft und Menschen und Thiere belästigt. Der Raum für die eigentliche, durch den verstorbenen Großfürsten Konstantin Csesarewitsch ursprünglich angelegte Kustlager von Powonski war nur für die Unterbringung von ungefähr 15,000 Mann gewählt und eingerichtet. — In dieser Ausdehnung ist noch heute jenes Kustlager einer der reizendsten Aufenthaltsorte und Menschen von den gesuchtesten Anforderungen werden dort ihre Befriedigung finden. Kastanien- und Pappell-Alleen durchkreuzen sich in allen Richtungen und im Schatten dichter Linden erheben sich Kioske, Tempel, Mausoleen, Pantheons u. im zierlichsten Geschmack und dienen der Offizierswelt zu Wohnungen. Bäche, Teiche und Springbrunnen wechseln mit Bosquets und Bowlinggreens und erhalten grün und frisch Alles, was sie umgiebt. Doch nur für die 15,000 Mann Auserwählte des ritterlichen Großfürsten Konstantin war Powonski ein so lieblicher Aufenthalt; bei größerer Truppenversammlung mußte der größte Theil auf der Sandwüste, welche Powonski umgibt, Platz nehmen. 1834 und 1839 zog man dort gleichfalls große Truppenkörper zusammen, aber die Mehrzahl der Mannschaften wurde so augenkrank, daß eine Dislokation derselben verfügt werden mußte. (Br. 3.)

Von der polnischen Grenze, 5. August, schreibt die P. Z.: Seit einiger Zeit ist es schon mehrfach vorgekommen, daß Unterbeamte an der russischen ersten Rogatke sich unterfingen, auf offener Straße und in Gegenwart dießseitiger preussischer Beamten engere Revisionen an weiblichen Reisenden vorzunehmen, welche Prozedur eigentlich nur auf dem Hauptamte und durch weibliche Individuen vorgenommen werden darf.

Der neue Chef des gegen den Pruth rückenden 3. Infanterie-Korps, General-Adjutant Baron von der Osten-Sacken, ist so eben nach Warschau gekommen, um sich dem Feldmarschall Paskevitch vorzustellen, und um von demselben persönlich Befehle entgegenzunehmen. Osten-Sacken kam direkt aus Elisabethgrad im südlichen Rußland, wo derselbe die dort stehende Reserve-Kavallerie befehligte. Das Lager bei Warschau wird mit Ende dieses Monats aufgehoben, und ein Theil der Truppen geht nach Wolhynien, um die Lücken der in die Moldau eingerückten Division Liprandi auszufüllen. Der „A. Z.“ wird mit dieser Nachricht die Stärke der über Leowa in die Moldau eingerückten russischen Truppen auf 25,000 und des über Stulenie gezogenen Heeres auf 45,000 Mann angegeben, eine Schätzung, die allen anderen Nachrichten zufolge zu niedrig ist.

## Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Während uns die gestern Abends angekommenen Wiener Zeitungen (bis 19.) von der lustigen Stimmung der Börse in Folge telegraphischer Meldungen aus Paris erzählten, ist die hiesige Börsenwelt von jenem unbeaglichen Gefühl befallen, für welches irgend ein tapferer Senfal die schreckliche Bezeichnung „Panique“ erfunden hat. Der Grund der hiesigen Panique bildet die sich verbreitende (auch schon telegraphisch gemeldete) Nachricht, daß die Pforte die Hospodare der Donauprovinsen abberufen hat. Nach dem Vertrag von Agherman hat die Pforte nur das Bestätigungsrecht für die in der Donauprovinz gewählten Hospodare; die Verwerfung der Wahl ist ihr nur mit Zustimmung Rußlands gestattet. Der Vertrag von Adrianopel macht die Würde der Hospodaren zu einer lebenslänglichen, also unabsehbaren. Der oben erwähnte Streit der Pforte ist indeß nicht als Absehung zu betrachten, sondern die Pforte hat als Lehnsherr (Suzerein) die Hospodare beauftragt, ihre Provinz zu verlassen, weil dieselben unter dem Druck einer feindlichen Okkupation nicht mehr die Freiheit der Amtshandlung besäßen. Direkt war dieser Schritt der Pforte gegen die Initiative Rußlands gerichtet, welche den Hospodaren ausgab, ihre Tributzahlung und sonstigen Relationen mit der Pforte einzustellen. Ob die Hospodare dem Befehl der Pforte entsprechen werden, läßt sich von hier aus nicht gut entscheiden; auch fragt es sich, ob sie es wagen würden, im Angesicht der Okkupationsarmee ihre Residenzen zu verlassen. Ihre Relationen mit der Pforte haben sie übrigens bis jetzt nicht unterbrochen, sie haben vielmehr von der an sie ergangenen Aufforderung Rußlands der Pforte Mittheilung gemacht. — Uebrigens muß man bei der Beurtheilung der orientalischen Frage — wenn man sich nicht verrechnen will — durchaus nicht vergessen, daß die Pforte selbst, wie sie bereits wiederholt aufmerksam gemacht, sehr bedeutend in Anrechnung zu bringen ist. Die Mu-

selmänner haben am Ende auch ihren eigenen Kopf, und zwar einen sehr türkischen. Die fortdauernden Truppensendungen nach Schumla und die kostspielige Verbeizung der ägyptischen Flotte ist Zeichen genug, daß die Pforte auf Mittel denkt, auch ein Wort dareinsprechen zu können, und zwar aller Welt zum Trost. Es ist noch gar nicht lange, daß die Türkei gegen den Willen von ganz Europa Krieg führte. Uebrigens giebt den Herren die Ueberzeugung Muth, daß Europa die Existenz einer türkischen Regierung zu erhalten genöthigt ist. Aber auch außerdem ist ihr Muselmänn, selbst von aller Welt verlassen, dazu fähig, sich seiner Haupt bis aufs äußerste zu wehren, und in seinem Untergang wenigstens die Genugthuung zu finden, daß es in einem Meere von Blut und Flammen gesiegt. Uebrigens hat dieser Schluß nicht die Absicht, Besorgnisse zu erregen, sondern nur vor Leichtfertigkeit zu warnen. Wie ich höre, hat sich in diesen Tagen eine hohe Person von einem Astrologen das Horoskop stellen lassen. Wer weiß also, welchen Einfluß der Ausspruch des Astrologen auf den weitem Lauf der Weltgeschichte, insofern sie von hier beeinflusst wird, haben dürfte. Die Anfrage bei der Astrologie, einer Kunst, die von den Ulema's stark gestrieben wird, gehört hier jedoch nicht zu den Seltenheiten. Vielmehr werden selbst Familienangelegenheiten vornehmer Türken nach dem Ausspruch der Sterne reguliert. — Vorige Woche hat die türkische Behörde in Pera in einer Druckerei eine Menge Flugschriften in griechischer Sprache confisciert, welche die Griechen zur Erhebung aufforderten. Der Besitzer der Druckerei hat sich durch die Flucht der über ihm schwebenden Gefahr entzogen.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. August. Gegen 11 Uhr Vormittags traf das königlich dänische Postdampfschiff „Eideren“ mit 8 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

Gestern Abend riß sich ein Dohse, der eben den Speichern entlang nach dem Schlachthaus geführt werden sollte, in der Gegend der Neuen Siederei von seinem Führer los, und rannte in blinder Wuth, Alles über den Haufen werfend was ihm in den Weg kam, über die Baumbrücke, Junferstraße, Klosterhof, dem Königsthor zu, wo eben drei Damen einpaffirten, die nahe Gefahr nicht ahnend. Der Dohse stürzte auf sie zu, zwei von ihnen weichen aus, die dritte indeß, eine alte 70jährige Dame, wird von den Hörnern des Dohsen erfaßt und zu Boden geworfen und solange molestirt, bis ein beherzter etwa 10jähriger Knabe, der eben des Weges kam, sich heranwagte und der Bestie mit seiner Gießkanne eins vor den Kopf versetzte; dieselbe rannte nun auf die Schildwache ein, die ihr indessen auswich, und dann gerades Weges zum Thore hinaus den Weg nach Grünhof zu, über Kupfermühle nach Jabelsdorf, wo man ihn durch 7 Schüsse tödtete. Unterwegs, kurz hinter den Anlagen, wurde noch ein eben daherkommender Mann mit den Hörnern erfaßt, zu Boden geworfen, und am Halse verwundet. Ebenso wurde noch auf Kupfermühle ein dort wohnender Bäckermeister niedergeworfen. Mehrere Polizeibeamte und Schlächter verfolgten in einer Droßche die Spur des Thiers, kamen aber zu spät, um die angeführten Unglücksfälle verhüten zu können.

In dem Programm über die am 11. d. zu Spithead von der Königin Victoria abzuhaltende Musterung der englischen Flotte, nach welcher dieselbe in drei Treffen manövriren wird, ist auch der preussische Fregatte „Gefion“ und der Korvette „Amazon“ eine Aufstellung ostwärts von der Steuerbord-Division angewiesen worden.

Dem Erbauer unserer Gas-Werke, Herrn Direktor Blochmann in Dresden, welcher auch außerdem die Gas-Anstalten zu Berlin und Magdeburg begründete, ist von der Regierung in Warschau unter vortheilhaften Bedingungen ein ausschließliches Privilegium zur Errichtung einer Gas-Anstalt dasebst ertheilt worden. Derselbe befindet sich in diesem Augenblick in Berlin, um mit einem unserer ersten Banquierhäuser eine Aktiengesellschaft zur Ausführung dieses Unternehmens ins Leben zu rufen.

Der frühere Kaufmann und Rentant des königstädtischen Theaters, Gustav Haffe, 27 Jahre alt und aus Stettin gebürtig, welcher der Unterschlagung zweier Wechsel im Betrage von 700 und 400 Thlr. und anderer kleinerer Baarbeträge, sowie der Fälschung dringend verdächtig, hat sich am 29. v. M. von Berlin heimlich entfernt und vermuthlich seinen Weg über Hamburg nach London genommen. Derselbe wird fleißig verfolgt.

Aus Putbus wird der „Zeit“ vom 9. d. berichtet: Sr. Maj. der König unternahm gestern nach dem Bade und nach Empfangnahme der gewöhnlichen Vorträge, denen theilweise der General v. Roschow, preussischer Gesandter am kaiserl. russischen Hofe, beizuwohnen, am Nachmittag eine Spazierfahrt auf dem „Salamander“ um die Insel Bilm. Nach erfolgter Rückkehr hörte Sr. Majestät einige Kompositionen des Musikdirektors Löwe an, die der Komponist selbst vortrug. Die für heute angelegte Fahrt nach Stubbenammer ist noch verschoben. — Ferner wird vom „C.-B.“ gemeldet: Der König erscheint häufig in den Straßen und auf den Promenaden von Putbus und sieht überaus heiter und frisch aus. Nur der Minister Graf zu Stolberg hat in dem zur Residenz des Königs bestimmten Hause seine Wohnung, die übrigen Herren des Gefolges sind in nächster Umgebung placirt. General von Gerlach wohnt in einem Nebenhause, das der Frau v. Lindenquist gehört, ebenso der Geh. Regierungsrath Niebuhr. Hr. v. Finkendey wohnt gleichfalls in der Nähe, im Hause des Rittergutsbesizers Paale. Geh. Rabinersrath Ulaire und der Oberst von Schöler wohnen beim Pastor Gyrrs, der Leibarzt, General-Stabsarzt Dr. Grimm, im Hause des Vadearytes Dr. Benedir. — Die große Frequenz, welche gleichzeitig mit der Ankunft des Königs hier eintrat, hat bereits merklich abgenommen. Putbus erfreut sich wieder seiner gewohnten Stille, die so ganz geeignet ist, Allen, welche der Sammlung und Ruhe bedürfen, Befriedigung zu gewähren.

Der „Eas“ bemerkt in einer seiner letzten Nummern über die Eröffnung der Ostbahn und über die Bedeutung derselben für die Provinz Preußen folgendes: „Das wichtigste Ereigniß in Deutschland ist in diesem Augenblick die Eröffnung der Ostbahn, welche dadurch, daß sie das östliche Preußen mit dem Westen Deutschlands verbindet, diese Provinz zu neuer Blüthe und zu neuem Wohlstande erheben kann, und wenn das schon früher von uns erwähnte Projekt, die zahlreichen Seen Ostpreußens durch schiffbare Kanäle mit einander zu verbinden, zu Stande kommen sollte, so würden den Produkten dieser Provinz, welche durch die russische Grenzsperrung außerordentlich gelitten hat, auf den westlichen Märkten neue Absatzwege eröffnet werden.“

Der nordamerikanische Marine-Lieutenant Maury, Direktor der Sternwarte zu Washington, welcher sich durch seine Karten über die Strömungen und Winde im Ocean sehr verdient gemacht hat, ist mit dem letzten Dampfschiffe in London eingetroffen, um sich nach Brüssel zu begeben, woselbst eine Konferenz von Vertretern aller seefahrenden Nationen am 23. d. M. stattfinden soll, indem es sich darum handelt, gleichzeitig meteorologische Beobachtungen in allen Weltgegenden anzustellen, wovon man für die Schifffahrt wichtige Resultate erwartet.

## Lotterie.

Bei der heute beendeten Ziehung der 2ten Klasse 108ter königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 86,548; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 18,849 und 51,533 und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 26,934, 50,548 und 74,009.

Berlin, den 11. August 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.



## Eisenbahnen.

Das preussische Eisenbahnnetz dehnt sich immer weiter aus. Nach zuverlässigen Mittheilungen der Köln. Z. hat der König unter dem 30. v. M. der in Köln bestehenden Aktien-Gesellschaft zur Anlage einer Eisenbahn von Köln über Neuss nach Krefeld nebst einer von dieser Bahn zwischen Krefeld u. Neuss abgehenden Zweigbahn zum Anschluß an die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn zwischen Neuss und Dierfeld die landesherrliche Genehmigung erteilt. Auch steht, wie die Voss. Z. mittheilt, in nächster Zeit ein Königl. Erlaß in Aussicht, welcher den Handelsminister ermächtigt, den Bau der Bahn von Münster auf Rheina nach der hannoverschen Landesgrenze auf Einigen und von Rheina auf Denaburg in Angriff zu nehmen, und bereitet der General-Baudirektor Mellin gegenwärtig auch in Ostpreußen diejenigen Linien, welche für die Fortsetzung der Eisenbahn über Königsberg hinaus nach der russischen Grenze in Vorschlag gebracht sind. Es sind deren drei: Königsberg-Tilsit-Tauragen, Königsberg-Gumbinnen-Stallupönen, Königsberg-Bartenstein-Köpen-Lyl, über welche die Entscheidung noch bevorsteht.

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Danzig, 10. August. Friendsbip, Wood, nach Stettin. Tranby, Dunn, do. Jabella, Simpson, do. Caroline, Kräft, do.  
Deat, 8. August. Emilie, Diedrichsen von Stettin nach Gloucester.  
Dankirchen, 8. August. Otto & Hermann, Albrecht, von Stettin.  
Gravesend, 7. August. Waldemar, Böcker, von Stettin. 8. Agina, Umbina, Brouwer, do.  
Jersey, 4. August. Maria Theresia, Schwede, von Stettin. 6. Speedwell, Taylor, do.  
London, 9. August. Waldemar, Böcker, von Stettin. Carl Albert, Pilla, 9. August. Maria, Schmidt, von Stettin. Carl Albert, Braun, nach Stettin. Sophie, Kruse, do.  
Schildes, 8. August. Gazelle, Diez, von Stettin. Leucothea, Schulz, do. Memnon, Hill, nach Swinemünde.  
Sunderland, 7. August. Herrgog Bogislaw, Damer, von Wolgast. Industry, Pattison, nach Stettin.  
Vite, 7. August. Hendrike, Nieboer, nach Stettin.  
Swinemünde, 11. August. Carl, Braun, von Königsberg. Johann, Kuß, von Riga. Juno, Marx, von Danzig. Johanna, Hartwig, von Sunderland. Maria, Reid, von Danzig. 5. Gebrüder Schmidt, von Remei. Annuncata, Vaccarino, von Ricata und Messina. Castilian Maid, Oman, von Bisk.  
10. Johann, Onises, nach London, mit Weizen.  
11. Atlas, Tank, nach Belfast, mit Weizen.  
Mentor, Meyer, nach Danzig, mit Ballast.  
Oliva, Dove, nach Riga, do.  
Glückauf, Moritz, nach England mit Weizen.  
Emanuel, Albertsen, nach Dänemark mit Holz.

## Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 11. August. Klare Luft. Wind nördlich.  
Weizen mitter, 89.90 pfd. gelber loco 72 1/2, Thlr. bez., 90 pfd. gelber, fehlendes durch Mäherfas 72 Thlr. bez., 20 W. 88 pfd. gelber 69 loco bez., 89.90 pfd. pr. Oktober 72 Thlr. bez., desgl. pr. Frühjahr 70 Thlr. Gd.  
Roggen flauer, loco 25 W. 86.87 pfd. 53 1/2, Thlr. bez., 82 pfd. 51 1/2, Thlr. Br., 51 Thlr. bez., pr. Oktober-November 49 1/2, Thlr. Br., pr. Frühjahr 49 Thlr. bez. u. Br.  
Winter-Rüben loco 72 1/2, a 73 Thlr. bez.  
Kübel, fest behauptet, pr. August 10 1/2, Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10 1/2, a 10 3/4, Thlr. bez., 10 1/2, Thlr. Br., pr. Oktober-November 10 1/2, Thlr. Gd., 10 1/4, Thlr. Br., pr. Mai 11 1/2, Thlr. Br.  
Spiritus, mitter, loco ohne Fas Kleinigkeiten mit 12 % bez., mit Fas 12 1/2, % bez., pr. August 12 1/2, % Br., 12 1/2, % Gd., pr. August-September 13 % Br., pr. September-Oktober 13 1/2, % Br., pr. Oktober-November 14 1/2, % Br., pr. November-Dezember 15 1/2, % Br., pr. Frühjahr 16 a 15 1/2, % bez.  
Zink, pr. August-Sept. 6 1/2, Thlr. Br., 6 Thlr. 19 fgr. Gd.  
(Oberbaum.) Am 10. August wurden stromwärts zugeführt: 182 W. Weizen. 16 W. Roggen.  
(Unterbaum.) Am 10. August sind flößenwärts eingegangen: 65 W. Rüben.  
Berlin, 11. August. Roggen pr. August 53 Thlr. bez., pr. September-Oktober 52 1/2, a 1/2, Thlr. bez., pr. Oktober-November 51 Thlr. bez.  
Kübel loco 10 1/2, Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 10 1/2, Thlr. Br. Spiritus, loco ohne Fas 30 1/2, Thlr. bez., pr. August-September 28 1/2, a 1/2, Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 26 a 25 1/2, Thlr. bez.  
Breslau, 11. August. Weizen, weißer 83-88 Sgr., gelber 83 a 88 Sgr. Roggen 52-72, Gerste 43-50, Hafer 34-37 Sgr.

## Berliner Börse vom 11. August.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Frein. Anleihe	5	101	—	—	Schl. Pf. L.R.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	102 1/2	—	—	Westpr. Pfbr.	3 1/2	96 1/2	—	—
do. v. 52	4 1/2	103	—	—	R. u. Nm.	4	—	100 1/2	—
St.-Schldsch.	3 1/2	93 1/2	93	—	Pomm.	4	101	—	—
Pfbr. d. Seeb.	—	143 1/2	—	—	Losenfche	4	100 1/2	—	—
R. N. Schldsch.	3 1/2	—	—	—	Preuss.	4	—	—	—
Br. St.-Dbl.	4 1/2	—	101 1/2	—	Rh. & Wf.	4	—	100	—
do.	4 1/2	—	92	—	Schldsch.	4	—	99 1/2	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	—	—	Schld.	4	100 1/2	—	—
Dampfsch.	do.	3 1/2	97	—	Eichsch. Schld.	4	—	—	—
Pomm.	do.	3 1/2	99 1/2	99 1/2	Pr. V.-A. Sch.	—	—	110 1/2	—
Pfosenfche	do.	4	—	104	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2	—
do.	do.	3 1/2	—	97 1/2	And. Goldmz.	—	11 1/2	10 1/2	—
Schld.	do.	3 1/2	—	99 1/2					

## Ausländische Fonds.

Brchw. St. A.	—	—	114	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	116 1/2	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. Rothsch	5	101 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	64
do. 2.5. Stgl	4	—	97 1/2	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—
p. Sch. Dbl.	4	91 1/2	—	Kurb. 40 Thlr.	—	38 1/2
p. Cert. L. A.	5	—	98 1/2	R. Bab. 35 fl.	—	23 1/2
p. Cert. L. B.	—	23 1/2	—	Span. 3 1/2 Int.	3	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	95 1/2	— 1 a 3 1/2 Reig.	1	—
Part. 500 fl.	4	92 1/2	—			

## Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldf.	3 1/2	94	94	Niedsch. III. Ser.	4 1/2	99 1/2	99 1/2
Berg.-Märkische	—	82 1/2	84	do. IV. Ser.	5	—	—
do. Prioritäts	5	—	—	do. Zweigbahn	—	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	—	Dberfch. Litt. A.	—	219	219
Berl.-Anh. A. & B.	—	134 1/2	—	do. Litt. B.	3 1/2	181 1/2	181 1/2
do. Prioritäts	4	99 1/2	—	Prinz-Wilhelms-	—	—	—
Berlin-Hamburg.	—	111	—	do. Prioritäts	5	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2	—	do. do. II. Ser.	5	—	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	—	Rheinische.	—	82 1/2	82 1/2
Berl.-P.-Magdb.	—	95 1/2	—	do. Stamm-Pr.	4	—	—
do. Prioritäts	4	99 1/2	—	do. Prioritäts	4	—	—
do. do.	4 1/2	100 1/2	—	do. v. Staatgar.	3 1/2	—	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2	—	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—	—
Berlin-Stettiner	—	149	—	do. Prioritäts	4 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—	Stargard-Posen	3 1/2	95 1/2	95 1/2
Bresl. Schw. Frb.	—	122 1/2	—	Thüringer.	—	113	113
Cöln-Mindener	3 1/2	122 1/2	—	do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	101 1/2
do. Prioritäts	4 1/2	102	—	Wilsch. (Cof. Ddb.)	—	—	—
do. do. II. Em.	5	101 1/2	—	do. Prioritäts	5	—	—
Düsseld. - Elberf.	—	—	—				
do. Prioritäts	4	—	—	Aachen-Mastricht	6	83 1/2	83 1/2
do. do.	5	—	—	Amsterd. Rotterd.	4	83 1/2	83 1/2
Magdb.-Halberst.	—	191 1/2	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Krakau-Oberfchl.	4	—	—
do. Prioritäts	5	—	—	Kiel-Altona	4	—	—
Niedersch.-Märk.	4	99 1/2	—	Mecklenburger	4	49 1/2	49 1/2
do. Prioritäts	4	100 1/2	—	Nordbahn, Fr. B.	4	57 1/2	57 1/2
do. do.	4 1/2	99 1/2	—	do. Prioritäts	5	102 1/2	102 1/2

## Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

	Augst.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	11	339,40	338,90	338,41	—
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 11,4°	+ 17,2°	+ 12,4°	—

## Insertate.

Heute Freitag den 12. August:

## Abend-Concert

in den Anlagen. Anfang 6 Uhr.  
Hafemann.

Die Schlesische Feuer, Land und Wassertransport-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau empfiehlt sich zu Versicherungen ganz ergebenst.  
G. A. Kaselow, Agent, große Oderstraße No. 10.

Verkäufe beweglicher Sachen.  
Sopha's u. Polsterstühle  
sind in größter Auswahl am billigsten zu haben bei  
F. Gross, Schuhstraße No. 860.

Anzeigen vermischten Inhalts.

## An alle Kranken!

welche sich der Fichtennadel-Bäder bedienen wollen und unsere Anstalt nicht besuchen können, offeriren wir ein hinlängliches Quantum Fichtennadel-Decoct von ausgezeichneter Güte, zu 24 Bädern hinreichend, zu dem Preise von 6 Thlr. pr. Court.  
Wer das Bad nicht haben kann und sich Morgens und Abends den ganzen Körper damit warm zu 26 bis 27 Grad R. wäscht (oder noch besser mit der Bürste frottirt), was eben so wirkend ist, erhält ein hinlängliches Quantum Decoct zum Frottiren und Waschen auf 24 Tage zu 3 Thlr. pr. Court.  
Die überraschenden Erfolge, welche durch unser Fichtennadel-Decoct erzielt worden sind, veranlassen uns, das gepriesene Publikum auf dessen Heilkräft aufmerklich zu machen. Als vollkommen und oft in überraschender Weise sind genesen: die an allgemeiner Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, chronische Hautauschläge, Hämorrhoidal- und sonstige Unterleibsleiden, besonders der Leber, Syphilis, Scropheln, tuberkulöser Lungenschwund und englischer Krankheit leidenden. Die eigenthümliche Vertheilung, welche uns keine andere Anstalt nachzumachen im Stande ist, gründet seine Heilkräft auf das richtig spezifische Gewicht in Betreff der Heilung auf den menschlichen Organismus.  
Wir legen jeder Sendung eine auf Erprobung gegründete Gebrauchsanweisung über deren Wirkung bei und sorgen für den billigsten Transport.  
Die Bestellungen wolle man an die unterzeichnete Direktion oder an die Expedition dieser Zeitung, welche dazu und zur Empfangnahme der Gelder Vollmacht erhalten hat, machen.  
Die Direktion des Fichtennadel-Bades  
in Blankenburg  
bei Rudolstadt in Thüringen.



Zufolge höherer Verfügung geht das Dampfschiff

## „STRALSUND“

von jetzt ab bis auf Weiteres  
jeden Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr,  
von Putbus nach Swinemünde und Stettin;  
jeden Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr,  
von Stettin nach Swinemünde und Putbus.  
Das Nähere ist bei den Herren Agenten und am Bord des Schiffes zu erfahren.  
Stralsund, den 31sten Juli 1853.  
Die Bevollmächtigten.



## Lubarsch & Mendelsohn

verkaufen jetzt ihre reichhaltigen Vorräthe fertiger Sommer-Garderobe um ein Ansehnliches billiger als sonst. Auch bei Bestellungen nach Maß, insofern sie Sommer-Anzüge betreffen, lassen wir eine bedeutende Preisermäßigung eintreten, und versichern streng reelle Bedienung.  
Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Gasse, gr. Domstraße.

Den Restbestand von meinen Sommergegenständen, als:  
Röcke, Beinkleider, Westen

u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen.  
M. SILBERSTEIN.

Mein Lager fertiger Herren-Wäsche von  
Hemden, Chemisettes und Kragen in Leinen und Schirting,  
Unterziehhosen und Jacken

verkaufe ich zu enorm billigen Preisen.  
M. SILBERSTEIN.

Güte und Nutzen  
billigt bei  
M. SILBERSTEIN.

Westen in Sammet, Seide, Piqué und Cachemire, sowie  
Halstücher u. Binden billigt bei  
M. Silberstein,  
Reichslägerstraße No. 51.

Théâtre académique im Schützengarten.

Heute Freitag den 12. August 1853:

Sechste große Vorstellung  
der bioplastischen, Ballettänzer, Pantomimen-, Akrobaten- und gymnastisch-athletischen Gesellschaft  
des  
Giovanni Viti aus Rom.

## Vermietungen.

Vollwert No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Septbr. eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Am 12. Sonntage n. Trinit. / den 14. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:  
Herr Prediger Palmis, um 8 1/2 U.  
Herr Kandidat Duißorp, um 10 1/2 U.  
Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:  
Herr Prediger Budy, um 9 U.  
Herr Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:  
Herr Superintendent Däpper, um 9 U.  
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Däpper.

In der Johannis-Kirche:  
Herr Divisionsprediger Graßmann um 9 Uhr.  
Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.  
Herr Kandidat Comolte, um 2 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:  
Herr Prediger Jonas, um 9 U.  
Prediger Colter, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.  
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 12. Sonntage n. Trinitat.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.  
Nachmittags 2 Uhr daselbst.

Am Sonntage, den 14. August, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 17. August, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Kohlmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 13. August, Morgens 10 Uhr:  
Herr Rabbiner Dr. Meisel.